

Man schrieb zwar das Jahr 1928, das allgemeine Wahlrecht war eingeführt, aber für das abgelegene Dorf war das ein Fremdwort. Da das Fahrrad wie neu glänzte, auf dem schwarzen, handgenähten Anzug kein Schmutzleck und ihre Bluse schneeweiß war, was die Menschen im Dorf am Kap als Luxus betrachteten, war sie für sie eine kleine Wilde und in ihren Augen eine schwer zugängliche Person. Aber all das konnte Ōishi-sensei am zweiten Tag ihres Dienstes noch nicht wissen. Niemand wechselte ein Wort mit ihr. Es war, als ob sie ins Ausland gekommen wäre. Das Herz war ihr schwer und sie blickte unverwandt hinüber zu der Kiefer nahe ihrem Elternhaus.

Eine Holzklapper ertönte, die den Beginn des Unterrichts einläutet. Ōishi-sensei erschrak und kam wieder zu sich. Der Junge, der gestern zum Klassensprecher der vierten Klasse gewählt worden war, stand auf den Zehenspitzen und schlug kräftig eine Holzklapper. Auf dem Schulhof zeigte einzig der Haufe der Erstklässler eine auffällige Erregung, teils aus Übereifer, teils aus Beunruhigung, heute zum ersten Mal ohne die Hand ihrer Mutter zur Schule gekommen zu sein.

Die Gruppe der Dritt- und Viertklässler war rasch ins Klassenzimmer hineingegangen. Während Ōishi-sensei rhythmisch mit den Händen klatschte, sammelten sich die Erstklässler vor ihr in einer Reihe, wobei sie ihre Füße im Takt bewegten. Mit dem Rücken voran führte sie sie in die Klasse. Zum ersten Mal fühlte sie, dass sie wieder zu sich selbst zurückgefunden hatte. Nach dem Niedersetzen auf den Plätzen holte sie die Anwesenheitsliste und stieg damit vom Lehrerpodest herunter.

„Also, wenn jemand von euch seinen Namen rufen hört, antwortet er mit lauter Stimme. Also, Okada Isokichi!“

Da die Neulinge der Größe nach geordnet waren, blieb dem auf dem vordersten Platz sitzenden Dreikäsehoch Okada Isokichi, der als erster aufgerufen wurde, die Antwort im Halse stecken. Er war überrascht, weil er das erste Mal in seinem Leben mit vollem Namen angesprochen wurde.

„Okada Isokichi, ist er nicht da?“

Als sie umherblickte, antwortete ein außerordentlich großer Junge aus der letzten Reihe mit einer erstaunlich lauten Stimme:

„Anwesend!“

„Gut, aber wir antworten mit „Ja“, Okada Isokichi!“

Während sie das Gesicht des Jungen, der geantwortet hatte, betrachtete und sich dessen Stuhl näherte, fingen die Zweitklässler plötzlich an zu lachen. Der echte Okada Isokichi geriet daraufhin in Verlegenheit.

„Sonki, nun antworte schon!“, forderte ihn ein Mädchen aus der zweiten Klasse, deren Gesicht dem von Isokichi glich als wären sie Geschwister, mit leiser Stimme auf.

„Nennt ihr ihn etwa alle Sonki?“, denn die Lehrerin hatte das Wort erhascht, und alle nickten.

„So, wenn das so ist, dann Isokichi Sonki!“

Da lachten plötzlich alle, und während die Lehrerin mitlachte, bewegte sie den Stift und schrieb den Spitznamen klein auf die Anwesenheitsliste dazu.

„Der nächste ist Takeshita Takeichi!“

„Ja“, äußerte sich ein Junge mit einer klug klingenden Stimme.

„Genauso. Das war deutlich und richtig geantwortet. Der nächste ist Tokuda Kichiji!“

Tokuda Kichiji holte tief Luft, und in diesem Augenblick schrie der Junge, der während des Aufrufens von Okada Isokichi bereits „Anwesend“ gebrüllt hatte, durch seinen vormaligen Lacherfolg ermuntert, sofort dazwischen:

„Er heißt *Kitchin*!“

Davon, dass die anderen wieder lachten, wurde der Junge, der gerufen hatte, mit Namen Aizawa Niita, noch mehr ermuntert, so dass er auch bei dem nächsten vorgelesenen Namen „Morioka Tadashi“ mit „*Tanko*“ dazwischenschrie. Dann, als er selbst an der Reihe war, rief er aus voller Kraft „Ja!“

Mit einem lachenden Gesicht, doch einem leicht tadelnden Ton, sagte die Lehrerin:

„Aizawa Niita will sich wohl ein wenig wichtig machen. Nun, die Stimme ist etwas zu laut. Ab jetzt gibt nur der Aufgerufene selbst ordnungsgemäß Antwort.“

„Also, Kawamoto Matsue!“

„Ja!“

„Wie nennen dich alle?“

„*Mat-chan*.“

„Gut. Dein Vater ist der Zimmermann?“

Matsue nickte.

„Nishiguchi Misako!“

„Ja!“

„Dich nennen bestimmt alle *Misa-chan*.“

Das Mädchen schüttelte den Kopf und sagte mit leiser Stimme:

„*Mii-san*!“

„Ah ja, *Mii-san*, das ist aber niedlich. Die nächste ist Tagawa Masuno!“

„Jawohl!“

Einen direkten unüberlegten Tadel unterdrückend sagte die Lehrerin in einem leicht tadelnden Ton:

„Jawohl‘ klingt ein wenig seltsam. Wir verwenden das Wort „Ja“, Masuno.“

Gesagt, und schon fiel wieder der aufmüpfige Niita ein:

„Das ist *Maa-chan*!“

Die Lehrerin schenkte dem Einwurf keine Beachtung und las nacheinander die Namen vor.

„Kinoshita Fujiko!“

„Ja!“

„Yamaishi Sanae!“

„Ja!“

Wenn die Antwort kam, schickte sie immer ein Lächeln in das Gesicht des Kindes:

„Kabe Kotsuru!“

Schon fingen wieder alle zu lärmern an. Auch die verwunderte Lehrerin musste, als sie verstand, was da von Mund zu Mund ging und was noch seltsamer war als das „Jawohl“ von Masuno Takagawa, schließlich lachen. Es kam aus aller Munde: *Kabe kotsuru, Kabe kotsuru, reib deinen Kopf an der Wand*.<sup>1</sup> Die unbeeindruckt wirkende Kabe Kotsuru weinte nicht, jedoch war ihr Gesicht rot und ihr Kopf tief gesenkt. Als das Lärmen schließlich abflaute und sie noch die Anwesenheit von Katakiri Kotoe festgestellt hatte, waren bereits 45 Minuten der Unterrichtszeit vergangen. Kabe Kotsuru war die Tochter des „Klingelmanns“, eines Lieferanten mit einem Glöckchen an der Hüfte, das schellte, wenn er seinem Gewerbe nachging. Kinoshita Fujiko stammte aus einer alteingesessenen Familie. Kagawa Masuno, die mit „Jawohl“ geantwortet hatte, war die Tochter des Besitzers einer Gaststätte in der Stadt. Der Familie des „*Sonki*“ gerufenen Okata Isokichi gehörte ein Tofu-Geschäft und der „Tanko“ gerufene Morioka Tadashi war der Sohn eines Fischers. All das wurde im Verlauf dieses Tages der Lehrerin ins Herz geschrieben. Zwar wurden die Geschäfte als „Tofugeschäft“, „Reisgeschäft“ oder auch als „Fischladen“ bezeichnet, aber keiner der Inhaber konnte allein von seinem Handel leben, und selbst wenn sie dazu auch noch Ackerbau betrieben, so gingen sie in ihren wenigen freien Minuten auch noch zum Fischen. Das war genauso wie im Dorf von Ōishi-sensei. Es war ein Dorf, in dem man jede ungenützte Minute als Verschwendung betrachtete, ein Dorf, wo das Auskommen ohne ständige Arbeit nicht möglich war. Wenn man in ihre Gesichter schaute, sah man, dass es ein Menschenschlag war, der keine Arbeit scheute.

Und diese jungen Kinder, die heute gerade die Zahl „1“ erlernt hatten, wurden, sobald sie nach Hause kamen, zu Kindermädchen oder mussten beim Dreschen des Getreides oder beim Auswerfen der Fischernetze helfen. Diese Kinder vor Augen, die nur dazu bestimmt waren, ein Leben lang zu arbeiten, schämte sie sich plötzlich ihres eigenen sentimentalischen Gefühls beim Anblick der heimatlichen Kiefer, und sie fragte sich, wie sie die Herzen dieser Kinder erreichen könne, um sie den Reichtum des Menschseins erfahren zu lassen. Ōishi-sensei, die an diesem Tag zum ersten Mal vor einer Klasse stand, war von der Ausstrahlung der Individualität in den Augen jedes einzelnen der zwölf Erstklässler, die zum ersten Mal in eine Gruppe eingebunden waren, tief beeindruckt: „Diesen Augen will ich in jedem Fall ihr Leuchten erhalten!“

Jetzt, da Isokichi das Foto erwähnt hatte, konnten sie es natürlich nicht mehr unbeachtet lassen und reichten es herum. Jeder von ihnen machte eine Bemerkung dazu. Schließlich erreichte es Kotsuru, die das Bild ohne zu zögern, an Isokichi weitergab und sagte:

„Hier ist das Foto mit der Kiefer, *Sonki*!“

---

<sup>1</sup> Die Lesung „kabe“ kann mit „Wand“, die Lesung „kotsuru“ mit „reiben“ übersetzt werden, daa erklärt den Scherz der Kinder.

Vielleicht lag es am Alkohol, aber Isokichi schaute direkt auf das Bild und alle hatten den Eindruck, er sähe wirklich etwas. Kichiji, der neben ihm saß, fragte verwundert, wie jemand, der gerade eine neue Entdeckung gemacht hatte:

„Kannst du denn ein wenig sehen, *Sonki*?“

Isokichi fing an zu lachen und sagte: „Ich habe doch keine Augen mehr, *Kitchin*, aber dieses Bild kann ich sehen. Sieh doch, ist das nicht unsere *Sensei* da in der Mitte? Takeichi, Niita und ich sitzen vor ihr. Masuno steht rechts von unserer *Sensei* und Fujiko steht links von ihr. *Mat-chan* hat ihre Hände gefaltet, und ihr kleiner Finger ist weggestreckt. Und...“

Er machte weiter damit, ganz genau jeden einzelnen seiner Klassenkameraden zu beschreiben, aber sein Zeigefinger zeigte immer ein bisschen daneben.

Für Kichiji, der zu antworten zögerte, sprang *Ōishi-sensei* ein und sagte jedes Mal:

„Ja, ja, das stimmt. Das stimmt genau!“

Während sie ihn mit fröhlicher Stimme anfeuerte, liefen